

Beiträge der Bachwiesenschule

Hergershausen

Vorsicht Wolf!

Heute war ein wichtiger Tag für mich. Mein Vater Hali sollte mit seinen Wikingern zurück nach Hause kommen. Hoffentlich hatten sie viel erbeutet. Ich saß auf einem Holzhocker und sah meiner Mutter Heidi beim Backen zu und roch den Duft von frischem Brot. Das Brot war für das Willkommensfest. „Kannst du noch etwas Feuerholz holen?“, fragte Heidi. „Natürlich, liebe Mutter!“, antwortete ich. Als ich vor die Tür trat sah ich meinen Freund Trago. „Gehst du mit mir Holz sammeln?“, rief ich ihm zu. „Ja!“, kreischte er mit seiner hellen Stimme zurück. Nun gingen wir gemeinsam durch den dunklen Wald. Auf einmal raschelte es im Gebüsch. „Pscht!“, zischte Trago. Ich blieb stehen und lauschte. Plötzlich sprang ein Wolf aus dem Gebüsch und fletschte die Zähne. „Renn um dein Leben!“, schrie ich. „Aber ich weiß doch gar nicht wo hin!“, brüllte Trago zurück und lief hinter mir her. Wir sprangen über einen umgekippten Baum und hetzten weiter. Der Wolf folgte uns. Wir rutschten einen steilen Abhang hinunter und liefen in unser Dorf. Der Wolf blieb hechelnd stehen und trabte in eine andere Richtung davon. Als ich bei meiner Mutter ankam, fragte sie mich nach dem Holz. Ich erzählte ihr von dem Wolf. Meine Mutter freute sich, dass mir nichts passiert war und fragte bei Tragos Mutter nach Holz. Erst als ich das große Drachenboot meines Vaters sah, traute ich mich wieder aus dem Haus.

Gavin Brüggenkamp, 9 Jahre, Klasse 4a

Tierisch gut!

An einem sonnigen Tag im Frühling ging ich mit meiner Oma Geli und ihrem Hund Nicky in den Feldern von Hergershausen spazieren. Plötzlich machte Nicky einen Handstand. Kurz darauf sah der Hund ein Pferd und rannte bellend hin. Das Pferd drehte sich mit aufgerissenen Augen um, galoppierte aber kurz darauf wieder weg. Dann kam Nicky hechelnd wieder zu uns zurück. Auf dem Weg sahen wir Störche und andere Spaziergänger mit Hunden. Später trafen wir Onkel Oli mit seinem Hund Sammy. Sammy und Nicky spielten und bemerkten nicht, dass eine Katze vorbei lief. Als sie sie sahen, stürmten sie hinter ihr her. Dabei wurde mein Onkel mitgerissen und flog auf die Nase. Er musste ins Krankenhaus gebracht werden. Als Oli wieder aus dem Röntgenraum herauskam sagte er: „Meine arme Nase ist gebrochen.“ Dann erwiderte ich nur: „Zum Glück nur gebrochen und nicht ab!“ „Das stimmt!“, antwortete mein Onkel und fing an zu lachen. Sein Lachen war ansteckend und wir kicherten beide mit.

Selina Kratz, 9 Jahre, Klasse 4a

Tierisch gut!

Eines regnerischen Tages wollte die Maus nur in ihrem Loch sitzen und Käse knabbern. Doch plötzlich wurde eine Katzenpfote mit ausgefahrenen Krallen durch die Öffnung ihres Loches geschoben. Dann rannte sie Hals über Kopf nach draußen und wanderte ein bisschen durch die Welt. Unterwegs traf sie einen Elefanten. „Du bist aber klein“, sagte der Elefant. Da erwiderte die Maus: „Ja, das liegt an einer Krankheit, die ich früher einmal hatte.“ „Ach so, dann ist ja klar, warum du kleiner bist als ich. Übrigens, willst du mit mir zusammen durch die Welt reisen?“, fragte der Elefant. Die Maus war überglücklich und rief: „Na klar will ich das!“ Nun wanderten

sie gemeinsam weiter und kamen an eine altersschwache Brücke. Die Maus sprach: „Lass mich vorgehen, ich will testen, ob sie uns hält.“ Die Brücke hielt beide aus. Irgendwann kamen sie an einen Badensee und beide wollten erst einmal baden. Der Elefant war als erstes im Wasser und kurz darauf forderte die Maus: „Komm mal aus dem Wasser!“ Der Elefant kam heraus. „Ok“, sagte die Maus, „jetzt kannst du wieder reingehen.“ „Warum sollte ich denn rauskommen?“, nörgelte der Elefant. Da antwortete die Maus: „Ach, ich wollte nur kontrollieren, ob du meine Badehose anhast.“ Am nächsten Tag gingen sie weiter. Auf einmal sah die Maus einen Mausefalle und schrie dem Elefanten zu: „Achtung, äußerste Lebensgefahr!!!“ Sie umgingen die Falle und reisten immer weiter. Unterwegs erlebten sie sehr viel. Irgendwann bekam die Maus aber Heimweh. Also gingen die beide zurück Richtung Heimat der Maus. Doch dort lag der Kater mit gefletschten Zähnen auf der Lauer. Als sie dort ankamen und der Kater zum Sprung ansetzte, rief die Maus dem Elefanten zu: „Renn um dein Leben, wenn es dir wert ist!“ Doch der Elefant stellte sich dem Kater in den Weg. Der Kater schlüpfte unter seinen Beinen durch. Doch die Maus war schneller und stieg rasch auf den Rücken des Elefanten. Gemeinsam beschlossen sie, einen Stein vor den Eingang des Mauseloches zu legen, dass die Katze keine Pfote mehr durchstecken konnte. Danach liefen sie ein Weilchen umher und erreichten ein Haus. Als sie näher heran kamen sahen sie, dass es verlassen war, aber ein Schlüssel an der Tür hing. Die beiden traten ein und machten es sich gemütlich. Seit dem wohnen in diesem Haus ein Elefant und eine Maus.

Simon Wolf, 9 Jahre, Klasse 4a

Tierisch gut!

An einem schönen Mittwoch im Jahr 1998 war Kommissarin Anja gerade auf der Polizeistation, als sie den Auftrag bekam mit ihrem Hund Struppi einen Fall zu lösen. Beide mussten ein Haus absuchen, weil dort ein Einbruch stattgefunden hat. Sie fuhren zum Tatort und untersuchten alles. Es stellte sich heraus, dass der Dieb einen grünen Pullover anhatte. Struppi hatte nämlich einen grünen Stofffetzen gefunden, der an einer kaputten Vase gehangen hat. Anschließend forderte Anja Struppi auf: „Ab ins Polizeirevier!“ Sie untersuchten den Stofffetzen und fanden heraus, dass es ein Baumwollpulli war. Beide suchten nach weiteren verdächtigen Sachen. Plötzlich bemerkten sie, dass etwas nach Katze roch. Es war der Stofffetzen. Da war ihnen klar, dass der Dieb ein Katzenliebhaber war. Daraufhin fuhren sie gemeinsam zurück zum Tatort. Dort fand Struppi den Rest des Pullovers. „Das ist ja ein Katzenpullover Größe 25!“, rief Anja überrascht. Plötzlich kam eine Katze mit Pistole aus der Ecke gesprungen. Struppi fing sofort an zu knurren und Anja überlegte nicht lang und warf sich auf die Katze. Die Katze konnte nicht so schnell reagieren und Anja nahm die Katze gefangen. Als sie wieder auf der Polizeistation waren, wurde der Katzendieb ins Gefängnis gebracht. Anja, Struppi und die anderen Polizisten klatschten sich ein. Sie waren froh, dass der Katzendieb im Gefängnis war. Dann feierten sie noch bis nach Mitternacht ihre gelungene Gefangennahme.

Tabea Sauerwein, 10 Jahre, Klasse 4a

Tierisch gut!

Am letzten Samstag trafen sich in Groß-Bieberau Bello, der Hund, und seine Schwester Bella. Bella sagte: „Bello, wollen wir ins Kino gehen?“ Begeistert antwortete Bello: „Na klar! In welchen Film wollen wir denn gehen?“ Da überlegte

Bella und schlug vor: „Wie wäre es mit Robin Hood?“ Mit diesem Vorschlag war der Hund einverstanden und sie gingen gemeinsam Richtung Kino. Plötzlich fragte Bella: „Wie sollen wir eigentlich ins Kino rein kommen?“ Gelassen antwortete ihr Bruder: „Lass mich nur machen!“ Als sie am Kino ankamen sah Bello eine Kiste mit Perücken und sagte: „Wir ziehen jetzt eine Perücke auf.“ Danach gingen sie an die Kinokasse und sprachen gemeinsam: „Zwei Plätze für uns bitte!“ „Ok, bitte schön“, entgegnete der Verkäufer und murmelte: „Die müssen sich mal rasieren.“ Als sie an ihren Sitzplätzen ankamen, sahen die beiden zwei Katzen. Die Katzen sagten: „Was machen Hunde denn hier im Kino? Hier sind doch Tiere verboten!“ Als der Film fertig war, ging Bella zuerst nach draußen und ärgerte sich tierisch über die Bemerkung der Katzen. Gemeinsam liefen sie weiter. Da sahen sie eine Verkäuferin am Perückenstand sehen. Sie selbst dachten gar nicht an ihre Perücken. Erst auf dem Nachhauseweg bemerkten sie, dass sie ja etwas auf dem Kopf hatten. Bella war traurig, sie konnte nicht glauben, dass sie was gestohlen hatten.

Stacy Schmidt, 9 Jahre, Klasse 4a

Der Lesewettbewerb

In der Schule von Laves Birtes im Klassenraum der 7c. Es war gerade Kunstunterricht, da platzte Herr Direktor Obermayer hinein und flüsterte Frau Mulau etwas ins Ohr. In Bruchteilen von Sekunden war er wieder verschwunden. Nun sausten mindestens 15 Fingerspitzen in die Höhe. Unsere Lehrerin sagte: „Ich weiß, was eure Frage ist. Ihr wollt wissen, was der Direx mir erzählt hat. Stimmt´s?“ „Ja“, rief die ganze Klasse wie aus einem Mund. „Also...“ Frau Mulau wollte es richtig spannend machen. „Wir nehmen an einem Lesewettbewerb teil“, brachte sie langsam aber sicher ihren Satz zu Ende. Ich dachte mir, dass das super werde würde. Doch der Rest der Klasse war nicht ganz so beglückt. Melissa, meine beste Freundin, flüsterte mir zu: „Ich hatte ein bisschen mehr erwartet!“ „Ich nicht“, sagte ich ein wenig zu laut durch die Klasse. Frau Mulau schaute in unsere Richtung und sagte zu uns: „Na, was tuschelt ihr denn da? Ich muss euch wohl auseinandersetzen, wenn das Nichtquatschen nicht klappt!“ „Drring, drring!“ gab die Pausenglocke plötzlich von sich. „Endlich Pause“, sagte ich zu meinen Freundinnen, als wir noch mit Alissa und Sina im Schleptau an unserem Stamplatz saßen. Unser Stamplatz war an der Mauer neben dem Schultor. Dort, wo die Sonne so schön hin schien. Wir unterhielten uns noch ein wenig bis die Pausenglocke läutete. „Oh Mann, ich hasse den Pause-zu-Ende-Gong!“, stöhnte Sina. Wir rannten schnell die Treppe hinauf und setzten uns an unsere Plätze. Jetzt hatten wir noch Mathe und Deutsch. Kurz vor Schulende konnte ich mich nicht mehr zurückhalten und meldete mich noch einmal wegen des Lesewettbewerbs. „Ja, Kiara?“, sagte Frau Mulau. „Äh, ich wollte noch einmal nachfragen, wann der Lesewettbewerb stattfindet“, stammelte ich. „Ach, der Lesewettbewerb findet am Montag statt!“, erklärte Frau Mulau. Auf dem Nachhauseweg unterhielt ich mich noch mit Melissa. Ich fragte sie: „Aus welchem Buch liest du vor?“ „Ich? Ach, ich mache nicht mit. Ist doch langweilig der Klasse vorzulesen!“, antwortete sie mir. Das Wochenende verging wie im Flug. Am Montag lasen nur Melano, Annkathrin und ich der ganzen Klasse vor. Als ich fertig war mit meiner Textstelle und Melano vorlas, hatte ich das Gefühl, dass er besser lesen konnte als ich. Das Kapitel, das er las, hieß „Der Hexentanz“. Als er endete, mussten wir auslösen. Sieben Wähler stimmten für mich und fünf für Annkathrin. Leider hatte Melano acht Stimmen, eine mehr als ich.

Donnerstags in der Schule: „So Melano, ich wünsche dir viel Glück für die Endausscheidung!“, sagte Frau Mulau zu Melano auf dem Weg zur Aula. „So, und jetzt alle an der Tür aufstellen!“, forderte unserer Lehrerin uns auf. Als wir in der Aula waren, lief Melano die Bühnentreppe mit seinem Buch in der Hand hinauf. Als erstes las Nele aus der 1b vor. Danach Felix aus der 1a. Nun die Kinder aus der zweiten, dritten, vierten, fünften, sechsten und dann nach langer Zeit endlich Melano. Mein Klassenkamerad war so gut, dass sogar ich überrascht war. Doch plötzlich fing Melano an zu lachen: „Ha, ha, ha, hi, hi, hi, ho, ho!“, so dass alle in der Aula an fingen mitzulachen. Ich fand das tierisch gut und lachte mit. Insgeheim hoffte ich nämlich, dass Melano nicht gewann. Der Direx fand das gar nicht lustig und schob Melano die Bühnentreppe hinunter Richtung Ausgang. Später verkündete die Jury, dass Jessica Gruber, ein Mädchen aus der vierten Klasse, gewonnen hatte. Ich war sehr erleichtert, dass Melano nicht gewonnen hatte. Sonst hätte ich vor der ganzen Klasse als Looserin dagestanden und das wollte ich wirklich nicht erreichen. Etwas später im Unterricht schimpfte Frau Mulau mit Melano: „Ach Melano, wieso hast du so einen Quatsch gemacht?“ „Luka hat gerade so lustige Grimassen geschnitten, da konnte ich mich nicht zurückhalten“, verteidigte sich Melano. „Na, du hättest ja auch auf dein Buch schauen können und nicht auf Lukas!“ Auf dem Nachhauseweg erzählte ich Melissa: „Vorhin ist mir ein riesiger Baggerstein vom Herzen gefallen!“ „Wieso?“, fragte Melissa. „Ja, weil Melano nicht gewonnen hat!“, klärte ich meine Freundin auf. „Ach so, aber die Klasse hätte dich eh nicht geärgert. Denn sonst hätte ich sie allesamt verprügelt!“, rief Melissa heldenhaft. „Aber irgendwie war das doch tierisch lustig, als Melano plötzlich anfang zu grölen“, sagte ich mit prustender Stimme zu Melissa. Zufrieden gingen wir beide nach Hause.

Theresa Rink, 9 Jahre, Klasse 4a

Das Geheimnis der braunen Truhe

Lea kam aufgeregt in die Klasse 5b gestürmt. Sie war durch ihren kleinen Hund schon fünf Minuten zu spät zum Unterrichtsbeginn. Denn Wuffi hatte auf den neuen roten Teppich im Schlafzimmer sein morgendliches Geschäft hinterlassen. Zu ihrem Erstaunen war Frau Lucsi noch nicht im Klassenraum zu erblicken. Alle Kinder spielten und tobten wild durch die Klasse. Als Jonas Lea sah, fing er ganz fürchterlich laut an zu lachen. Er prustete: "Lea, wie siehst du denn aus?" Lea hatte eine gelbe Hose mit zwei rosanen Blumen, ein ziemlich zerfleddertes graues T-Shirt und einen Gürtel mit Lupe, Pulver und anderen Detektivarbeitsachen an, da ihre Klassenlehrerin vor ein paar Tagen sagte: "Kommt bitte am Mittwoch als Detektiv in die Schule." Jonas rief weiter: "Du bist doch zu nichts nutze. Auch nicht für einen langweiligen Detektivfall!" Lea dachte sich im Stillen: "Dem zeige ich es schon." Nach der Schule saß sie an ihrem Schreibtisch und überlegte sich, wie sie es diesem Blödmann zurückzahlen könnte. Die Stimme ihrer Mutter riss sie aus ihren Gedanken. "Lea, du holst jetzt bitte die Zeitung rein. Ich möchte sie zu einer Tasse Tee lesen." Schon rannte Lea an den Briefkasten. Die Zeitung fiel ihr fast von alleine an ihre Hand. Sie schaute sich den dünnen Lappen kurz an. Die Überschrift war groß gedruckt. Auf einmal leuchteten Leas Augen. Denn da stand in Großbuchstaben: "Detektiv gesucht!" Aufgeregt rannte Lea ins Haus und griff zum Telefon. Sie wählte und es meldete sich ein Polizist. Der stimmte erfreut und etwas unsicher zu, dass es Lea probieren soll, das Geheimnis der braunen Truhe zu lösen. Nach ein paar Tagen fuhr Lea mit dem Bus in Richtung Berge. An der vierten Haltestelle stieg sie mit klopfendem Herzen aus. Der Bus fuhr mit leisem puff, puff weiter. Lea probierte sich selbst zu beruhigen, indem sie leise rief: "Ganz ruhig, hier irgendwo ist eine Höhle. Ganz ruhig!" Sie ging langsam Schritt für Schritt um den ersten Berg, der etwa 10-11 Meter groß war. Plötzlich sah sie einen kleinen, schmalen Felsspalt. Todesmutig ging

sie in Seitenlage durch die dünne Öffnung. Drinnen war es stockdunkel. Rechts und links von Lea waren schrecklich leuchtend gelbe Augen. Plötzlich war Flügelschlagen zu hören. Es wurde immer lauter. Lea zog mit zitternden Händen aus ihrem Rucksack eine Taschenlampe. Sie drückte auf den Knopf und augenblicklich erschien ein heller Lichtstrahl. Sie leuchtete in die Luft. "Zum Glück sind es nur Fledermäuse," entfuhr es ihr. Doch da hörte Lea leise Schreie. Es kam aus einem linken Gang, stellte sie fest. Sie überlegte kurz. Dann ging sie langsam und voller Angst den linken Gang entlang. Sie erblickte eine braune Truhe. Plötzlich erschrak sie fürchterlich! Denn die Schreie wurden immer lauter. Lea brauchte Mut, doch woher? Sie nahm die Kraft aus den hintersten Ecken ihres Körpers. Ihre Knie begannen zu schlottern. Ihre Hände gingen in Zeitlupe in Richtung Truhe. Auf einmal sprang die Truhe mit einem lauten "Kabuff!" auf. Lea sprang mit einem "Ah!" zurück. Aus der Truhe flog kurz darauf ein bunter Vogel. Es war ein gefiederter Papagei. Lea schnappte sich den Vogel und rannte mit ihrem Rucksack auf dem Rücken aus der Höhle. Viele Fledermäuse sahen ihr verdutzt nach. Im Bus angekommen, fuhr sie erleichtert in die Bücherei, um dort weiteres herauszufinden. Sie suchte und suchte, aber fand zwischen den Büchern nur unnutze Dinge. Die Frau an dem Computer kam angelaufen und fragte: "Kann ich dir irgendwie behilflich sein?" "Ja!", antwortete Lea leise. Als Lea ihr erklärt hatte, was bisher vorgefallen war, wusste die Frau gleich, was Lea suchte. Und schon ging sie auf das hinterste Regal zu. Mit einem Handgriff hatte sie genau das richtige Buch in der Hand. Lea bedankte sich herzlich und begann sofort zu lesen. Um sechs Uhr ging sie mit der Lösung aus der Bibliothek. Zufrieden rief sie bei der Polizei an und erklärte stolz, dass sie das Geheimnis herausgefunden hat. Morgens in der Schule erzählte Lea im Sitzkreis: "Der schwarze Pirat hat einen Papagei eingesperrt. Ich habe ihn befreit und jetzt wohnt der Vogel bei mir. Er heißt Fink!" Ding, dang, dongte die Pausenglocke und alle rannten auf den Flur. Lea war bei den letzten. Sie ging ganz langsam. Fast verdächtig langsam. Lea hatte einen Plan. "Jonas", sprach sie den Jungen vor ihr an. Der drehte sich daraufhin um und rollte mit den Augen. Lea sprach weiter: "Na, wie fandest du mich als Detektivin?" Jonas war erstmal eine ganze Weile ruhig. Dann holte er tief Luft. Auf diese Frage musste er sich wohl erst eine Antwort aussuchen. "Ich warte auf eine Antwort!", hakte Lea weiter. Da musste Jonas zugeben: "Das war tierisch gute Detektivarbeit!" Dann rannte Jonas davon. Er schloss sich einer Gruppe Jungs an. Wahrscheinlich amüsierte er sich da prächtig, so wie er dauernd lachte, dachte Lea. Dann musste auch sie lachen, dem hat sie es wirklich gezeigt.

Katharina Scholz, 9 Jahre, Klasse 4b

Die bösen Mäuse

Es war einmal in einem Zoo am 18.10.1999 in Frankfurt. Es war sehr warm. Viele Menschen sind dort gewesen. Die Leute drängelten, weil sie alle die Löwen mit ihren Kindern sehen wollten. Doch plötzlich hat es so laut gekracht. Die ganzen Zoowärter, die da waren, rannten aus ihren Büros raus. Sie riefen: "Was ist da los?" Die Elefanten waren aus ihrer Mauer ausgebrochen. Ein kleines Mädchen rief: "Hilfe!" Sie wurde fast tot getrampelt. Ein paar kleine Mäuse liefen im Stall der Elefanten rum. Alle Leute rannten wie verrückt im Zoo herum. Die Elefanten traten das Vogelhaus um. Eine Katze hat ein paar Vögel gefressen. Die Mäuse, die alles verursacht hatten, wurden fast alle von Katzen gefressen. Alle Leute rannten aus dem Zoo raus und schupsten und drängelten und riefen: "Hilfe, Hilfe, die Elefanten!" Die Zoowärter konnten sie wieder einfangen. Alles in Ordnung. "Das bekommen wir wieder hin!" Am nächsten Tag kam eine Beschwerde, dass sie dafür Geld bezahlen

mussten. Dann bekamen die Leute freie Eintrittskarten umsonst. Es war wieder alles in Ordnung und hoffentlich kommen nicht noch mal Mäuse und verunstalten den Zoo.

Jara Heinel, 9 Jahre, Klasse 4b

Das Geheimnis der Feuerdrachen

Vor über 10.000 Jahren herrschte Krieg zwischen zwei Planeten. Der eine Planet war die Erde, der andere hieß Pandora. Die Lebewesen auf Pandora waren die Feuerdrachen. Die Menschen wollten unbedingt das Geheimnis der Feuerdrachen wissen. Sie hatten einen weisen und unheimlichen Anführer namens Quai gon. Aber es gab nur eine Hoffnung: Der 20 jährige Jacke Long wurde auserwählt, um die Menschen aufzuhalten. Er hat eines Tages ein Ei gefunden. Es war kein gewöhnliches Ei. Es war ein großes und blaues Ei. Jacke sah sich das Ei genau an. Er spürte, dass da was drinnen ist. Es hat gerüttelt und geschüttelt. Das Ei hat Risse gekriegt. Es fing an, ganz stark zu leuchten. Jacke rannte sofort nach Hause. Er dachte sich: "Ich habe so was schon mal erlebt. Ich glaube, da ist ein Feuerdrache drinnen." Und dann geschah es plötzlich: Der Baby-Feuerdrache ist geschlüpft. Das erste, was Jacke dachte, war: "Ich werde Drachenreiter werden." Als Jacke dem kleinen Baby in die Augen sah, bemerkten beide eine sehr starke Kraft in sich, als ob das Schicksal sie zusammen gebracht hätte. Jacke hatte auf seine Hand geguckt. Da war ein komisches Zeichen. Sein Feuerdrache sprach: "Das ist das Zeichen der Drachenreiter." Jacke wollte es sofort den anderen sagen. "Aber die Menschen würden dich umbringen, wenn sie wissen, dass du einen Feuerdrachen hast. Und wenn der Reiter stirbt, stirbt der Drache mit", erklärte der Drache. Aber Jacke dachte sich einen Namen für seinen Drachen aus.. Jacke sagte erstaunt: "Ich weiß, wie du heißen kannst. Ich nenne dich einfach Safira." Der Drache hat sich über den Namen gefreut. Am nächsten Tag sah Jacke, wie fast das ganze Dorf angefackelt war. Dann kam ein alter Mann. Er sagte zu Jacke: "Die Ritter und die Armee der Bundeswehr suchen dich. Sie wissen, dass du einen Feuerdrachen hast." Jacke und Safira flogen sofort zum Königreich. Da sind die Ritter angedüst. Jacke befahl Safira weiterzufliegen. Jacke brachte Safira zur geheimen Kristallhöhle. Als Jacke die Kristallhöhle betrat, sah er nur Diamanten und Kristalle, aber nirgends war ein Geheimnis zu sehen. Safira hat einen grünen Diamanten in eine Steinlücke gesteckt. Da kam ein Tisch. Auf dem Tisch lag ein 30 cm großer Stein, der aus purem Gold war. Jacke stieg auf Safira, nahm sich den goldenen Stein und flog auf den höchsten Berg in Pandora. Er hielt den Stein nach oben. Der Stein fing an zu schweben. Die Strahlen des Steins wurden immer heller und auf einmal sind alle Menschen verschwunden. Die Feuerdrachen haben die Schlacht gewonnen und die Menschen konnten sich an gar nichts erinnern. Die Drachen haben ein Fest auf Pandora gefeiert für den Sieg.

Shayan Danesh, 10 Jahre, Klasse 4b

Der letzte Drache des Sternenfürsten

Vor 5000 Jahren herrschte Krieg zwischen dem Sternenfürst Lio und seinem Bruder, der Herr der Toten, Raykun. Jeder von den beiden hatte Drachen in den Krieg geschickt. Aber jeder wollte was anderes erreichen. Der Sternenfürst wollte Frieden und der Herr der Toten wollte Chaos und Weltherrschaft. Doch die Drachen des Herrn der Toten konnten die Drachen des Sternenfürsten besiegen. Aber ein Drache des Sternenfürsten ist zurückgekehrt. Als der Sternenfürst den Drachen sah, war er überglücklich. Aber dann wurde er wieder traurig und

nachdenklich. Denn er wusste, dass nämlich, wenn der Drache bei ihm bleibt, wird Raykun ihn mit den gesamten Drachen vernichten. Deswegen sagte er: "Geh und suche den nächsten Sternenfürst!" Dann gab er ihm ein Amulett. "Dieses Amulett wird dir den Weg zu dem neuen Sternenfürst zeigen und jetzt geh!" Danach flog der Drache fort. Es dauerte Monate lang bis er merkwürdige Tiere sah. Er hatte ein schlechtes Gewissen, weil er diesen Ort noch nie gesehen hatte. Aber dann sah er einen Baum, den er in seiner Heimat schon mal gesehen hatte. Er flog dorthin und legte sich nieder. Vor Erschöpfung schlief er sofort ein. Doch er wusste nicht, dass genau hinter ihm zwanzig Schritte von ihm entfernt, ein Haus stand. Darin wohnte eine Familie, die zwei Söhne hatte. Der älteste Sohn hieß Jack und der jüngere hieß Lay. Lay war neun Jahre alt und Jack war zehn. Die beiden gingen fast jeden Tag zu diesem Baum, weil dort ihr Lieblingsplatz war. Heute wollten sie wieder hin, um Fußball zu spielen. Als sie dort ankamen, schlug es ihnen fast die Sprache weg. "Da vorne liegt ein Drache!", stotterte Jack leise. "Ich weiß. Ich gehe mal näher ran", flüsterte Lay. "Tu das nicht!", rief Jack. "Pst! Sei leise! Du weckst ihn noch auf!", unterbrach ihn Lay. Aber zu spät. Der Drache war schon aufgewacht. "Wer seid ihr?", fragte der Drache müde. "Wir sind Lay und Jack!", stotterte Lay ungläubig und kam dem Drachen ein bisschen näher. Plötzlich fing das Amulett des Drachen an zu leuchten. Der Drache sah auch, dass sein Amulett leuchtete. Und dann kapierte er, dass Lay der neue Sternenfürst war. "Steig auf!", sagte der Drache. Lay, der nicht so ängstlich wie sein Bruder war, sagte: "Na gut! Aber wohin?" "Wir fliegen zu meiner Heimat", sagte der Drache. Jetzt stieg Lay zu ihm und stieg auf seinen Rücken. "Und übrigens: Hast du auch einen Namen?", fragte Lay. "Ja, ich heiße Dragonnid", antwortete der Drache. "Halt! Warte mal, ich möchte auch mitkommen!", rief Jack. Dann rannte Jack zu Dragonnid und sprang auf seinen Rücken. Dann flogen sie in die Luft und schon waren sie weg. Es dauerte wieder Monate lang bis sie zu Dragonnids Heimat ankamen. Als sie dort ankamen, war niemand von ihnen glücklich. Denn was sie sahen, war eine Katastrophe. Alles war zerstört und nur noch Asche und Leichen lagen überall rum und der Himmel war blutrot. Sie gingen weiter und Dragonnid suchte hektisch in allen Häusern, ob noch was Lebendiges war. Aber das einzige, was er gefunden hat, war das Schwert des Sternenfürsten. Da sagte Jack: "Es ist zwecklos!", und ging weiter. Lay fluchte: "Wenn ich den in die Finger kriege, dann kann er was erleben!" "Das nutzt dir nichts!", sagte der Drache traurig. "Aber wir müssen es versuchen!", sagte Lay wütend und rannte los. "Nicht! Komm zurück!", rief Jack und rannte hinterher. Dragonnid folgte ihm. Lay rannte immer weiter und weiter bis er an ein Schloss kam. Das Tor war riesengroß und hatte einen Stern in der Mitte. Lay sah seinen Bruder und Dragonnid kommen. Als Dragonnid mit Jack ankam, nahm Lay einfach Dragonnid das Schwert des Sternenfürsten weg und stach das Schwert direkt in den Stern. Plötzlich fing das Schwert auf einmal an, blau zu leuchten und der Stern zerplatzte. Das Tor fiel nach hinten und machte einen schrecklichen Lärm. Lay ging mit dem Schwert in der Hand in das Schloss. Jack und Dragonnid folgten ihm. Sie gingen immer weiter rein bis auf einmal Lay Drachenstatuen sah, die wie versteinert aussahen. "Lass uns von hier verschwinden!", flüsterte Jack ängstlich. "Nein! Wir können doch jetzt nicht gehen!", rief Lay. Doch dann war wieder ein großes Tor vor ihnen. Aber diesmal hatte es einen Drachen drauf. Jetzt machte der Drache das Tor auf und zum Vorschein kam ein Thron, auf dem ein alter Mann saß. "Meister Lio!", rief der Drache überglücklich. "Hallo Dragonnid!", sagte der Sternenfürst froh. "Wo ist der neue Sternenfürst?", fragte Lio. "Ich möchte ihn gern sehen!", sagte Lio. "Ich bin es!", sagte Lay. "Ah...!", rief der Sternenfürst und fragte: "Wie heißt du?" Mein Name ist Lay!", antwortete Lay. "Was ist hier passiert?", fragte Lay. Der Sternenfürst wurde wieder traurig und erzählte die Geschichte von Anfang an. Als der Sternenfürst mit der Geschichte fertig war, war Lay wieder wütend und sagte: "Das wird er schon bezahlen!" "Wut hilft nicht!", rief der Sternenfürst. "Du musst noch viel lernen!", sagte der Sternenfürst. "Und dein Bruder auch! Beginnen wir jetzt mit dem Training!", sagte der Sternenfürst. Dann legte er seine Hand auf eine Wand und plötzlich machte es ein Geräusch und ging von alleine auf. Alle gingen

rein. Als alle drin waren, waren alle außer der Sternenfürst sehr erstaunt. Denn es war ein Raum mit vollen Trainingsgeräten und Waffen. Der Sternenfürst nahm sich ein Schwert und ging auf eine Platte, die sehr wacklig war und befahl Lay ein Schwert zu nehmen und mit ihm zu kämpfen. Nur nach sechs Runden und viel Anstrengung konnte Lay den Sternenfürst besiegen. Dann sagte der Sternenfürst zu Lay: "Du bist bereit!" Aber als der Sternenfürst Jack auch getestet hatte, sagte er zu den beiden: "Jetzt müsst ihr gehen und das Universum vor dem Bösen retten! Dragonnid wird euch begleiten! Und jetzt geht!", sagte der Sternenfürst Lio. Alle gingen wieder aus dem Schloss raus. Aber als Lay draußen war, sah er auf einmal zwei merkwürdige Drachen, die nur noch Skelette hatten. Plötzlich fingen sie an, ganz schnell wegzufiegen. Lay und seine Begleiter folgten ihnen hinterher. Als die merkwürdigen Drachen stehen blieben, blieben auch Lay und seine Begleiter stehen. Die beiden Drachen lösten sich auf einmal auf und dann sahen die drei Freunde das Schloss. Doch diesmal war das Schloss viel größer und gruseliger. Lay stieß das Tor mit der gleichen Methode wie bei dem ersten Schloss auf. Sie gingen rein. Als sie drinnen waren, war da ein riesiger Raum mit sehr vielen Türen. Aber da, ganz hinten des Raumes, war eine Tür mit einem Skelettdrachen drauf. Sie gingen zu der Tür mit dem Skelettdrachen drauf und öffneten die Tür. Dahinter war ein Mann, der drei Narben hatte. Eine war am linken Auge und die zwei anderen Narben waren an der rechten Wange. "Was wollt ihr hier?", fragte der Mann düster. "Wir suchen nur einen gewissen Raykun!", antwortete Jack frech. Der Mann lachte böse. "Dann ist das euer Glückstag! Denn jetzt werde ich euch alle vernichten, denn ich habe schon lange darauf gewartet!", rief der Mann lachend. "Das werden wir doch mal sehen!", rief der Drache wütend und sprang auf den Herrn der Toten. Aber der Herr der Toten hob seine Hand und auf einmal kamen aus seiner Hand Blitze, die direkt den Drachen angriffen. Der Drache wurde auf den Boden gerissen und konnte sich nicht mehr bewegen. Jack versuchte auch, Raykun anzugreifen, aber Raykun machte dasselbe mit Jack, was er mit Dragonnid gemacht hatte. Lay hat das ganze gesehen und benutzte das Schwert als Spiegel für die Blitze von Raykun und gewann. Auf einmal löste sich alles vom Schloss auf und die Blitze waren weg. Der Himmel wurde wieder hell und alles, was tot und kaputt war, wurde wieder zusammen gebaut und lebendig. Auf einmal kam der Sternenfürst und gratulierte, was sie getan hatten. Dann brachte der Drache sie nach Hause.

Tri-Nhan Bui, 9 Jahre, Klasse 4b

Tierinvasion aus dem Weltall

Mein Name ist Peri und ich bin ein Schnabeltier. Ich arbeite für meinen Chef MM. Er ist der Anführer von uns Tieragenten. Ich bin Agent Pi und meine Arbeit ist immer einfach gewesen. Aber eines Tages... iu, iu, iu Alarm. Ich werde gerufen. Ich komme also in meinem Hauptquartier an und frage Agent Si: "Serpens, was ist hier los?" "Wir haben ein Problem." "Doktor Flam?" "Nein, eine Tierinvasion aus dem Weltall. Der Chef hat es herausgefunden." Was können wir tun?" "Ich weiß es nicht. Geh erstmal in den Technikraum!" "Ja, Serpens." Ich gehe also in den Technikraum und kann es nicht fassen, was es neues gibt. "Das ist ja ein Hightec-Armband." "Ganz recht, Agent Pi." "Doktor, sind Sie das?" "Ja, Agent Pi." "Ich nehme es mal mit." "Agent Pi, es gibt einen Verräter. Die meisten vermuten, dass es der Doktor ist." "Ich dachte auch, er benimmt sich sehr komisch im Moment." "Schon immer, er benahm sich schon immer so. Achtung Ufos!" "Der Bürgermeister wurde entführt vom Alienkönig!" "Alienkönig? O nein,

das ist leider der mächtige Makata." "Ha ha ha, bald ist die Erde meins, so wie auch alle anderen Planeten in unserem Universum. Riesenroboter starten!" Riesige Roboter greifen alles an, Häuser brennen, Menschen sterben und werden entführt. Wir zerstören die Roboter und die Ufos mit unseren Hightec-Armbändern, aber plötzlich beginnt der Angriff der Alientiere. "Makata, du hast geschworen, die Erde zu umgehen!" "Du hältst deine Versprechen, ich aber nicht oder halten Aliencheffs ihre Versprechen?" "Manche vielleicht, du aber nicht." Ich nehme mir ein Schwert eines Aliens und töte Makata. Alle Aliens sind tot und der Verräter ist wirklich der Doktor. Alles ist geschafft und wir kehren zu unseren Besitzern zurück und essen Abendbrot.

Raik Rudel, 9 Jahre, Klasse 4b

Sebastian, der Elefant

Es war einmal Sebastian, der Elefant. Er lebte in einen (einem) Zoo in Hamburg. In dem Zoo sieht Sebastian ein Mädchen. Das Mädchen hat eine Bratwurst in der Hand. Auf einmal wirft das Mädchen die Bratwurst über die Mauer. Sebastian hat großen Hunger und will (die) Bratwurst essen. Er rennt aus dem Zoo und sucht nach der Bratwurst. Er sucht lange und findet sie. Und Sebastian geht zurück. Und die Tür ist zu. Sebastian hat gedenkt (gedacht) und die Hintertür ist immer auf. Sebastian geht rein und hat viel essen (gegessen).

Antonio Kolb, 9 Jahre, Klasse 4b

Antonio ist erst seit den Sommerferien in der Klasse, war vorher in Spanien auf einer Schule. Seine Deutschkenntnisse hat er also innerhalb der 9 Wochen erworben. Es wurden nur Rechtschreibfehler korrigiert, Grammatikfehler nur in Klammern.